

Predigt Himmelfahrt 5.5.2016 Johannes 17,20-26: „Eins sein“

Liebe Gemeinde, es ist Feiertag. Sie müssen nicht arbeiten, sie haben frei und sie haben Zeit. Zeit haben meint ja, ich kann mir die Zeit selber einteilen. Das ist ein großes Geschenk eines Feiertages, eines freien Tages, wofür die Christen immer noch eintreten, ohne Sonntag gäbe es nur noch Arbeitstage. Der Sonntag und der Feiertag ist ein Erholungstag und ein Tag zum „Zeit haben“ für sich, für die Familie und für Gott, deswegen feiern wir ja Gottesdienst. Zur Einstimmung eine kleine Vatertagsgeschichte zum Thema Zeit haben, denn schließlich ist ein Feiertag auch dafür da, damit die Väter (und Mütter) für ihre Söhne und Töchter Zeit haben. Denn wehe, wenn die Väter oder Mütter keine Zeit mehr für ihre Kinder haben

Zeit haben

„Vati!“ Vati las Zeitung. Vati brummte: „Was ist denn, Junge?“ „Muss ich auch Zeitung lesen, wenn ich groß bin?“ „Natürlich!“ „Warum, Vati?“ Vati hörte nichts, denn Vati las schon wieder. „Warum möchte ich wissen!“ „Hm? Warum? Was warum?“

„Warum ich auch Zeitung lesen muss wenn ich groß bin?“

„Mein Gott, als Erwachsener liest man eben Zeitung. Da muss man sich auf dem Laufenden halten!“ „Was ist „auf dem laufenden“, Vati?“

„Du lieber Himmel, das ist so viel wie... Wie sich zu orientieren, verstehst du?“

„Nein!“ „Dann sprechen wir ein anderes mal darüber, lass mich jetzt endlich lesen.“

„Warum kannst du nicht lesen, wenn ich mit dir spreche Vati?“

„Weil mich das stört Junge! Reden stört immer. Man soll überhaupt so wenig wie möglich reden, merk dir das!“

„Unser Lehrer redet aber sehr viel, Vati!“

„Also, jetzt langt`s mir! Schließlich ist er ja Lehrer. Lehrer dürfen reden. Aber Kinder haben still zu sein, verstanden?“

„Aber wenn ich in der Schule die ganze Zeit nicht den Mund auf tue, schimpft der Lehrer!“

„Zum Donnerwetter, jetzt ist`s aber genug! Ich will jetzt endlich lesen! Wenn du mich weiter so mit Fragen verrückt machst, bin ich bald reif für`s Irrenhaus!“

„Musst du da auch Zeitung lesen, Vati?“

„Nein, nein, nein, Herrgott, da gibt es keine Zeitungen!“

„Oh fein, Vati“, sagt der Sohn, „da komme ich dich dann besuchen und dann kann ich mit dir sprechen, ohne dass es dich stört!“

Zeit haben und sich um seine Kinder kümmern, gehört zum Vatersein und Muttersein dazu. D wird auch im Bibeltext deutlich. Denn Gott Vater nimmt sich für seinen Sohn Jesu Christi auch Zeit. Und Jesus betet zu seinem Vater. Joh 17,20-26.

1. Eins sein mit dem Vater

Liebe Eltern, wie merken sie, dass sie eine gute Beziehung zu ihren Kindern haben. Dass sie zu ihnen kommen mit ihnen reden wollen, spielen wollen, ihre Nähe wollen. Das Beziehungsmittel zwischen Eltern und Kindern ist Liebe. Aus Liebe möchte man ein Kind. Durch die Liebe entsteht ein Kind. Mit Liebe erzieht man ein Kind. Liebe Eltern, das ist ja nicht neu, aber das muss immer wieder umgesetzt werden, eben auch in schweren Zeiten. Und es ist doch ein fantastisches Gefühl, wenn das eigene Kind, als allerstes Mama oder Papa sagt. Oh das ist doch ein Gänsehaut Moment, da werden selbst die stärksten Männer schwach und werden angerührt. Die Worte „Mama“, oder „Papa“ drücken die innigste Verbindung zwischen zwei Personen aus. Kind und Mutter oder Vater sein. Enger geht es nicht. Man ist vom gleichen Blut, man hat gleiche Gene, man hat den gleichen Namen, man ist aufeinander bezogen und das aus Liebe. Liebe Gemeinde, wenn wir über Gott sprechen oder nachdenken, wie ist da ihre Beziehung? Innig und vertraut oder abstrakt und ungewiss. Hier in unserem Bibeltext erleben wie, wie Jesus eine innige Beziehung zu Gott hat. Er nennt ihn Vater und Gott nennt ihn Sohn. Dreimal kommt das Wort „Vater“ in den 7 Versen vor. Wie Jesus mit Gott spricht, so drückt es eine innige Beziehung aus: „Vater in mir; ich in dir; wir sind eins; du hast mich gesandt; du hast mich geliebt; ich kenne dich; ich habe deinen Namen kundgetan.“

Ihr Lieben, Jesus redet mit Gott. Jesus betet. Der Sohn Gottes hat eine enge Beziehung zum himmlische Vater. Das Band der Liebe, das durch den Heiligen Geist gehalten wird, verbindet sie. Aus der Bibel kennen wir ja, viele Reden Jesu an seine Jünger oder an da Volk. Hier in Kapitel 17 redet Jesus ein ganzes Kapitel lang mit seinem Vater im Himmel. Das ist ein besonderes Kapitel, wo wir einsteigen können, und erfahren wie Jesus über Gott denkt und spricht. Doch Jesus nimmt uns schon mit in sein Gebet hinein. Denn Jesus bittet auch für uns.

Und hier erleben wir auch was Gebet ausmacht. Es ist keine Einbahnstraße, sondern reden mit Gott und auf Gott hören. Jesus bezeichnet sich im ganzen Johannesevangelium als Sohn Gottes und propagandiert: „Ich und der Vater sind

eins.“ Jesus fühlt sich Gott so eng verbunden, wie zu einem eignen Vater. Und das erstaunliche ist, Gott erwidert dieses Verbundenheitsgefühl. Gott bestätigt, dass Jesus sein eigener Sohn ist. Z.B. bei Jesu Taufe: Da sprach Gott aus dem Himmel: „Siehe das ist mein lieber Sohn, an dem habe ich Wohlgefallen.“ Und zuletzt am Überzeugendsten mit der Auferstehung. Ja der Vater lässt seinen Sohn nicht im Stich und im Tod. Das gilt es für uns zu lernen. Unsere Kinder nie im Stich zu lassen, sondern uns um sie zu kümmern. Und ich sage diesen Satz auch mit einem realistischen Schmerz, denn in vielen Familien ist es schwer sich um seine Kinder zu kümmern, wenn die Beziehung zum Ehepartner gebrochen ist. Und dennoch gilt es, die Kinder brauchen Liebe, trotz unserer begangenen Sünden. Denn Gott liebt uns auch noch weiter, trotz unserer Sünden, die wir auch Gott antun. Die Liebe verbindet uns und macht uns Eins mit dem Vater durch den Sohn Jesus Christus.

2. Eins sein mit den Jüngern und untereinander

In V.20 heißt es: „Ich bitte aber nicht allein für sie (Jünger), sondern auch für die, die durch ihr Wort an mich glauben werden.“ Ihr Lieben, es wird konkret für uns, damit sind wir gemeint. Wir glauben durch das Wort der Apostel, durch das Wort der Bibel, durch das Wort der Predigt an Jesus Christus. Damit sind wir mit den Jüngern in einem Satz genannt und Jesus bittet für sie und uns. Wir sind eng mit den Jüngern verbunden. Und die Krönung ist Vers 21: „damit sie alle eins seien.“ Wir sind eins mit den Jüngern. Wir sollen eins untereinander sein. Oh ja, wie schwer fällt uns das. Das ist auch so ein Schmerz für Kirche, dass wir nicht alle Glaubenspraxis mit allen Christen teilen können. Ja wir sind eins untereinander und miteinander, weil wir alle an Jesus Christus glauben, aber die Ausübung des Glaubens, die ist durch Traditionen und verschiedene Verständnisse geprägt.

Doch will ich hier mit dieser Predigt nicht die ganze Welt verbessern, sondern uns anreden, die wir hier sitzen und zu unserer Gemeinde gehören. Denn mit allen Menschen eins sein, ist schon ein großes Unterfangen. Denn dass schon zwei Menschen eins sind, also verbunden und einer Meinung, das ist ja schon ein Ausnahmezustand. Doch möchte ich uns als Gemeinde aufrufen, eins zu sein. Wir dürfen Kritik üben, aber uns nicht zerstreiten. Wir dürfen verschiedene Liedgeschmäcker haben, aber dennoch auch die anderen Lieder mitsingen und damit Gott loben. Wir dürfen verschiedene Glaubensschwerpunkte setzen, aber sollen dennoch das Ganze im Blick haben. Wir dürfen bestimmte Erwartungen haben, und

sollen uns dennoch mitfreuen, wenn der Gottesdienst heute mal anderen genau zugesagt hat. Wir sind eins untereinander, weil Jesus seinen Jüngern die Herrlichkeit weitergibt, die er von Gott empfangen hat. Jesus Christus beschenkt uns mit der Herrlichkeit Gottes. Er heiligt uns. Wenn du ein Stück von Gottes Herrlichkeit sehen willst, dann schau jetzt deinen Nachbarn an, oder später zuhause in den Spiegel. Gott ist unser Vater und wir sind Gottes Kinder. Wir sind eins mit allen Jüngern Jesu. So können als Kinder ganz vertraut zum Vater kommen. Amen.